

Über Liebe und Freude reden und predigen wir gerne. Aber wie steht es mit völlig unangenehmen Themen, wie zum Beispiel „Sünde“? Verzichten wir darauf, auch wenn das nötig ist, damit Erlösung passieren kann?

MARKUS WÄSCH

PREDIGEN ÜBER SÜNDE – EINE ZUMUTUNG?

Eine Analyse
anhand der
Praxis
des Apostels
Petrus



Der Journalist und Christ Markus Spieker stellt bedauernd fest: „Es ist lange her, dass ich in einer Kirche Begriffe wie ‚Himmel‘, ‚Hölle‘, ‚Satan‘, ‚Weltgericht‘ gehört habe. Sünde wird als eine Art Bildungslücke beschrieben, nicht als persönliche Schuld vor Gott und den Menschen. Biblische Bücher wie Josua, Jeremia, Amos, die mehr in die Kategorie von ‚Drohbotschaft‘ als ‚Frohbotschaft‘ zu passen scheinen, verschwinden im Giftschrank rücksichtsvoller Pastoren.“¹

1. Was sollen wir den Leuten sagen?

Was die Bibel lehrt, das dürfen ihre Verkündiger nicht verschweigen. Was Gott den Menschen vollständig hat aufzeichnen lassen, darf nicht nur in Auswahl gepredigt werden. Sünde wird ausführlich im Alten wie im Neuen Testament thematisiert und ist damit fester Bestandteil der christlichen Theologie. Ganz abgesehen davon, dass sie ungeheuren Schaden anrichtet ...

Ein Arzt, der nicht genau hinschaut, macht einen schlechten Job. Das kann Leben kosten. Noch schlimmer wäre es, wenn der Mediziner zwar um eine Krankheit weiß, den betreffenden Patienten aber beruhigt: „Es ist alles in Ordnung.“ Verkündiger haben die Verantwortung, das Hauptproblem des Menschen aufzudecken. Allerdings bleibt ein Arzt nicht bei der Diagnose stehen. Er wird schnellstens Maßnahmen ergreifen, die zur Heilung führen. In den ersten evangelistischen Predigten in der Apostelgeschichte wird

das Wort Sünde immer direkt mit Vergebung in Verbindung gebracht. Die Apostel predigten nicht Sünde, auch wenn sie sie beim Namen nannten, sondern Vergebung.

Heilung bzw. den Heiland verkündigen

In seiner Predigt in Apostelgeschichte Kapitel 3 erzählt Petrus im Grunde ausschließlich von Jesus – obwohl sein Name in der ganzen Rede nur zweimal vorkommt ...² – Wer ist Jesus? Keiner, der nur moralische Prinzipien vertrat. Sonst bräuchten sich die Hörer lediglich zu entscheiden, ob sie ein paar dieser Prinzipien übernehmen wollen. Wenn Jesus aber der Erlöser und Herr ist, der schon im Alten Testament vorhergesagt worden ist, wenn er übereinstimmend mit dem Plan Gottes gekreuzigt und von den Toten auferweckt wurde, dann ist er zukünftig auch der Richter der Welt.

Sich selbst unter das Wort stellen

Der Adressat einer Predigt ist natürlich der Zuhörer, aber zuvor ist es der Prediger selbst. Das macht demütig. Petrus redet von Jesus, „den ihr überliefert und vor Pilatus verleugnet habt ...“ (Apg 3,13). In Vers 14 wiederholt er das: „Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten verleugnet ...“ Petrus selbst hat die Erfahrung gemacht, dass sich Jesus nicht (ver)leugnen lässt. „Ich war nicht besser als ihr³, aber heute kann ich euch sagen: Ihr könnt euch lossagen von Jesus, ihr könnt ihn sogar töten, aber nicht über ihn triumphieren, denn er ist der Fürst des Lebens.“ Wie einen mit Sand gefüllten Boxsack kann man ihn schlagen, aber er wird zurückkommen – mit Macht!

Direktes Ansprechen

Was Petrus nun tut, ist nicht, die Seelen der Leute zu streicheln: „Ihr aber habt den Heiligen und

Gerechten verleugnet und gebeten, dass euch ein Mörder geschenkt würde; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getötet ... So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden“ (Apg 3,14-15.19). Das ist bestimmt nicht das, was die Volksmenge hören will. Wenn es eine Top-Ten-Liste der Dinge gäbe, die man nicht vor einem jüdischen Publikum sagen sollte, dann stünde an erster Stelle: „Ihr habt mit euren eigenen Händen den Messias umgebracht, den das Volk Israel seit Jahrhunderten erwartet.“ Aber die Direktheit von Petrus stößt die Menschen nicht ab. Sie rührt vielmehr ihr Gewissen an. Am Ende des Tages werden 2000 Menschen ihre Sünden bereut haben und zum Glauben an Jesus gekommen sein.⁴

Wenn wir Sünde nicht ansprechen, besteht auch keine Notwendigkeit für einen Erlöser. Jesus starb nicht für gute Menschen. Er starb für Menschen, weil sie Sünder sind und unter dem Zorn und Gericht Gottes stehen.

Den Mörder überführen

Wer für die Sünde lebt und nicht für den Herrn Jesus, macht es wie die Juden damals: Er entscheidet sich für einen Mörder statt für Christus; für den Alkohol, für Lust oder Gier oder eine andere Sünde. Was auch immer die Sünde ist, sie führt zu Tod und Gericht. Es ist ein Mörder, der den Sünder umbringen wird. Wir können nicht die „Gute Nachricht“ von einem Retter präsentieren, ohne die Leute mit der schlechten Nachricht zu konfrontieren, dass sie sich für einen Mörder anstelle des Fürsten des Lebens entschieden haben. Sie haben Jesus durch ihre Sünde getötet. Wenn sie nicht umkehren, werden sie vor Gottes Gericht gestellt.

Die Gnade hervorheben

Nach der Anklage hätte Petrus sagen können: „Ihr werdet alle in der Hölle schmoren, dafür dass

ihr Jesus ans Kreuz gebracht habt.“ Stattdessen aber dringt er auf sie ein: „So tut nun Buße und bekehrt euch, dass eure Sünden ausgetilgt werden“ (Apg 3,19). Wenn sie umkehren – das ist die Voraussetzung –, würde Gott mit Jesus Zeiten der Erquickung (Vers 20) bringen und alle Dinge wiederherstellen (Vers 21, ein Hinweis auf das 1000-jährige Reich). Wenn Gott so gnädig ist, denjenigen zu vergeben und sein Reich anzubieten, die seinen Sohn gekreuzigt haben, dann reicht seine Gnade für jeden Sünder, der von seinem Weg umkehrt.

Umkehr predigen

„So tut nun Buße!“ Buße ist eine Veränderung des Inneren, die zu einer Veränderung des Äußeren führt. Zur Heilung. Buße bedeutet, sich Gott zu- und von der Sünde abzuwenden. Umkehr ist, die Sünden, die wir vorher geliebt haben, zu hassen und zu verlassen und zu zeigen, dass wir ernsthaft bereuen, indem wir sie lassen. Egal, wie schrecklich Sünde ist, wenn jemand Buße tut, wird er „Zeiten der Erquickung“ (Apg 3,20), der Ruhe, des Friedens von Gott her erleben, denn der wird seine Sünden vergeben.

2. Was wollen die Leute hören?

Apostelgeschichte Kapitel 10 erzählt von einem römischen Hauptmann namens Kornelius, der durch einen Engel gesagt bekommt, er solle Petrus zu sich nach Cäsarea kommen lassen. Als Petrus vor ihm und seinen Verwandten und Freunden steht, sagt Kornelius: „Jetzt sind wir nun alle vor Gott zugegen, um alles (!) zu hören, was dir vom Herrn aufgetragen ist“ (Apg 10,33b). Alles sieht gespannt auf Petrus. Alles wollen sie hören. Petrus sieht sich dem Missionsbefehl verpflichtet, wo Jesus sagte: „Geht nun hin und

macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie alles (!) zu bewahren, was ich euch geboten habe“ (Mt 28,19-20a).

Alles, was aufgetragen ist

Petrus sieht sich nicht veranlasst, rührselige Reden zu halten oder religiöse Bedürfnisse zu stillen. Nein, er hält sich an seinen Auftrag und legt auch hier gleich los, den anwesenden Damen und Herren die neuesten und besten Nachrichten von Jesus zu erzählen: wie er Frieden brachte (Apg 10,36), Gutes tat (Vers 38) und alle heilte, die der Teufel in seiner Gewalt hatte (Vers 38) ... dass sie ihn gekreuzigt haben, dass Gott ihn auferweckt hat und dass er, Petrus, nebst einigen seiner Kollegen danach mit Jesus gegessen und getrunken hat. Er schließt seinen Bericht mit dem Satz: „*Und er (Jesus) hat uns befohlen, dem Volk zu predigen und eindringlich zu bezeugen, dass er der von Gott verordnete Richter der Lebenden und der Toten ist ... und dass jeder, der an ihn glaubt, Vergebung der Sünden empfängt durch seinen Namen*“ (Vers 42). Das sagt ein jüdischer Fischer im Wohnzimmer eines Angehörigen des römischen Militärs – es waren jene Soldaten, die Jesus nur Wochen zuvor ans Kreuz genagelt hatten. Heftig für eine Evangelisation vor einer Zuhörerschaft ohne jede christliche Prägung. Aber Petrus hat sich nicht gesagt: „Sei mal was zurückhaltend; du willst die Leute nicht vor den Kopf stoßen. So unangenehme Themen wie Gericht und Sünde lassen wir am besten erst mal weg und sprechen über Liebe und Annahme ...“

Drei Gründe, von Sünde zu reden

Erstens kann man nicht von Gottes Liebe, von Vergebung und Annahme reden, ohne auch von Sünde und Gericht zu reden. Die Liebe Gottes besteht ja gerade darin, dass sein Sohn Jesus Christus für unsere Sünden bezahlt hat

und er somit unser Gericht auf sich genommen hat.

Zweitens hat Jesus selbst angeordnet, dass wir „lehren sollen, alles zu bewahren, was er geboten hat“. Und Jesus hat Sünde und Hölle in seiner Predigt nie ausgespart.

Drittens hatte Kornelius von Petrus verlangt: „Wir wollen nun von dir alles hören, was dir von Gott aufgetragen ist.“ Der erschrockene Evangelist und Pfarrer Theo Lehmann aus Chemnitz sagte: „Die Menschen haben ein Recht darauf, das ganze Evangelium zu erfahren, und die Kirche hat die Pflicht, das ganze Evangelium zu predigen.“⁵

Eine konsequente Predigt mag einige abstoßen. Andere aber werden gerade dadurch angezogen. Warum kommen zu unseren SAT-Jugendgottesdiensten in Dillenburg Sonntag für Sonntag hunderte von jungen Leuten zusammen, und warum bleiben in vielen Kirchen, in denen das Evangelium kaum noch vorkommt, die Reihen leer?

Gottes Geist macht es

„Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort Gottes hörten“ (Apg 10,44). Petrus hat offen gesprochen, und deshalb stand der Himmel offen über ihm und schüttete seine Kräfte über der Versammlung aus. Dass sich Kornelius und die Seinen bekehrten und auch gleich taufen ließen, das war nicht das Verdienst von Petrus. Die Predigt, die er gehalten hatte, war nichts Besonderes, für unseren Geschmack sogar recht trocken. Trotzdem entsteht durch die vollständige biblische Botschaft eine Gemeinde – zu so etwas ist nur der Heilige Geist imstande. Der bringt es fertig, dass aus Offizieren und Fischern, Intellektuellen und Arbeitern, Römern und Juden, Migranten und Einheimischen eine Gemeinde wird.

Das Fazit

Versuche in der Predigt oder in Glaubensgesprächen immer, den Herrn Jesus Christus groß zu machen. Der Sünder muss wissen, wer Jesus ist und was er tat. Scheue dich nicht, den Sünder mit seiner Sünde zu konfrontieren und ihn vor dem drohenden Gericht zu warnen. Ihm muss sein Versagen gezeigt werden, damit er sich dem Erlöser Jesus zuwendet. Und erzähle, wenn er seine Sünde erkannt hat, von Gottes Gnade und Vergebung.

Ob Gott dich dazu benutzt, um 2000 zu erretten, wie bei Petrus in Apostelgeschichte 3, oder auch nur einen, es macht unsagbar froh: „... so wisst, dass der, welcher einen Sünder von der Verirrung seines Weges zurückführt, er dessen Seele vom Tode retten ... wird“ (Jak 5,20a).

Fußnoten:

1. Markus Spieker, *Mehrwert, Glauben in heftigen Zeiten*, Verlag der St.-Johannis-Druckerei, Lahr 2007, S. 19.
2. Petrus nennt unterschiedliche Titel, die Jesus meinen. Er nennt ihn z. B.: „den Heiligen und Gerechten, den Fürsten des Lebens ...“ (Apg 3,13-14).
3. Der Apostel Paulus nennt sich den ersten von allen Sündern (1Tim 1,15), und seine Vergehen sind vergleichbar mit denen, die Jesus ans Kreuz brachten. Paulus verfolgte die Gemeinde. Und die Gemeinde von Jesus ist sein Leib. Er tastet also ebenfalls Jesus selbst an. Aber ihm ist Barmherzigkeit zuteil geworden (1Tim 1,16).
4. Als Paulus einige Jahre später in Ephesus predigte, konfrontierte er seine Zuhörer so direkt mit ihrem Götzendienst, dass ein Tumult losbrach. „Als die Männer das hörten, wurden sie wütend und riefen: ‚Groß ist die Artemis von Ephesus! Die ganze Stadt geriet in Aufruhr‘“ (Apg 19,28-29). Das klingt nicht sehr sensibel oder zuhörfreundlich. Trotzdem entstand eine starke Gemeinde. Und als sich Paulus von ihnen verabschiedete, konnte er sagen: ‚Ich habe euch nichts vorenthalten, sondern euch die Heilsabsicht Gottes unverkürzt verkündet‘“ (Apg 20,27).“ Jim Cymbala/Dean Merrill, *Wenn Glaube Feuer fängt*, Gerth Medien, Asslar 2004, S. 146.
5. Theo Lehmann, *Mord und Totschlag in der Kinderstube, Reden für junge Leute*, Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluyn 1991, S. 23.



Markus Wäsch, Jg. 1966, Jugendreferent und Evangelist, Autor mehrerer Bücher